

# Courage ★

No 12



---

— ★ — ★ — ★ —

## Autonome Seminare, wie weiter?

In den zwei Wochen Streik an der THD hat sich, wie in anderen Städten auch, eine spezifische Form des miteinander Arbeitens entwickelt: Die Autonomen Seminare.

Sicher entsprechen sie nicht immer den Ansprüchen, die an sie gestellt werden, aber innerhalb von zwei Wochen war dies nicht anders zu erwarten. Die Erfahrung eines selbstbestimmten, kreativen, wissenschaftlichen Arbeitens war für viele, auch für höhere Semester, völlig neu. Und erst recht die Zusammenarbeit mit StudentInnen aus anderen Fachbereichen, denn es gab nicht nur ein großes fachübergreifendes Autonomes Seminar zum Thema Interdisziplinarität, sondern als Prinzip des Arbeitens wurde Interdisziplinarität in vielen AS versuchsweise angewandt.

Wie lassen sich diese guten Erfahrungen des selbstbestimmten Arbeitens, wie lassen sich die AS an der TH fest verankern, damit sie nicht nur ein einmaliges Erlebnis während des Streiks bleiben, sondern dauerhafter Arbeitszusammenhang werden?

Einer der möglichen Wege wurde schon in der Vergangenheit begangen, neben dem "regulären" Uni-Betrieb haben sich StudentInnen zusammengetan und zu verschiedenen Themen gearbeitet. Doch diese AGs hatten immer den Status eines privaten Hobbys, was nicht heißen soll, daß keine gute Arbeit gemacht wurde.

Aber es ist an der Zeit darauf zu drängen, daß diese AGs als gleichberechtigte Form des wissenschaftlichen Arbeitens anerkannt werden. (Im Niveau liegen sie ohnehin eher über dem des üblichen Uni-Betriebs). Diese Anerkennung der AS würde die Zusatzbelastung etwas abbauen, da sie nicht zusätzlich zum "normalen" Studium stattfinden würden, sondern als Bestandteil desselben und somit auch mehr StudentInnen die Möglichkeit gegeben wäre daran teilzunehmen. (Zumindest wäre dies nach den Studienordnungen mancher Fachbe-

reiche ohne weiteres möglich). Die Anerkennung müßte natürlich auch ein Mindestmaß an materieller und räumlicher Ausstattung beinhalten und somit eine Erweiterung des Aktivitätenradius der AS sicherstellen. UND als letztes und vielleicht wichtigstes hätten wir, die StudentInnen, direkten Einfluß auf den Veranstaltungsplan der TH. Wir könnten direkt entscheiden, (nicht mitbestimmen, nachfragen oder darum bitten oder ähnliches) was auch zum Inhalt des wissenschaftlichen Arbeitens würde.

Die Anerkennung der Autonomen Seminare muß wahrscheinlich zum jetzigen Zeitpunkt an den einzelnen Fachbereichen und Instituten einzeln laufen. Zumindest in den FB 2 und 3 müßte dies sofort möglich sein, denn hier ist die Veranstaltungsform der Seminare ohnehin üblich und auch die Scheinvergabe müßte zu lösen sein. IN den letzten 14 Tagen dieses Semesters ist die Anerkennung der AS, ihre Aufnahme in den offiziellen Stundenplan, die Bereitstellung von Räumen und mindestens der Kopierkosten und die Regelung der Scheinfrage durchzusetzen. An anderen Unis war dies schließlich auch möglich!

Während des Streiks sind etliche AS und Projekte entstanden, die weiterlaufen sollen und werden. (Um nur einige zu nennen: AS Interdisziplinarität, Feministische Wissenschaft, Unser Verständnis von Bildung, die Zeitung Courage\* etc.) Es fehlen aber noch eine ganze Anzahl von Themen, die von uns angegangen werden müssen, da sie zu wichtig sind, um vernachlässigt zu werden:

\* 20 km von Langen entfernt, der Stadt die Michael Kühnens NS zur "ersten ausländerfreien Stadt Deutschlands" machen wollte, wenige Wochen nach den Wahlen in Berlin, müßte uns klargeworden sein, daß die Beschäftigung mit dem Facshismus und seiner Entstehung kein Thema von gestern ist. Das Gesellschaftssystem das Auschwitz hervorgebracht hat, ist bis auf wenige Veränderungen auch das unsere.

## STUDENTISCHES INSTITUT FÜR KRITISCHE INTERDISZIPLINARITÄT

Den Begriff einer kritischen Interdisziplinarität setzen wir — als Leitidee einer Umstrukturierung der Universität — bewußt den bestehenden Formen der interdisziplinären Ausgestaltung der Wissenschaft entgegen, wie sie in den Modernisierungskonzepten der Unileitung zum Ausdruck kommen. Derartige Konzepte halten wir nicht für geeignet, die gegenwärtigen sozialen und ökologischen Krisen adäquat zu benennen.

Unter kritischer Interdisziplinarität verstehen wir nicht die disziplinäre Ausdifferenzierung an Grenzbereichen zwischen Fachdisziplinen, deren punktuelle Zusammenarbeit zur Lösung von Spezialproblemen, sondern die prinzipielle Aufhebung von Fachbornierungen. Das Problem ist nicht nur, daß die Fachbereiche nicht miteinander reden; es liegt tiefer: Die eingeübten Sprachregelungen und Grundüberzeugungen haben sich so weit auseinanderentwickelt, daß Verständigung gar nicht möglich ist. Deshalb bedarf es des Aufbaus neuer Kommunikationstrukturen zwischen den einzelnen Disziplinen, die diese in die Lage versetzen, die gesellschaftlich relevanten Fragestellungen in angemessener Weise zu thematisieren.

Kritische Interdisziplinarität ist ein emanzipatorisches Projekt, in dem versucht wird, fachübergreifend die Entstehung von Wissen und Wissenschaftsformen zu reflektieren, über Ansätze alternativer Wissenschaft zu informieren und diese an der Universität zu organisieren. Substanzielles Kriterium für die Erarbeitung anderer Formen und Inhalte von Wissenschaft ist es, der weiteren Zerstörung der Lebensgrundlagen des Menschen Einhalt zu gebieten.

Wissenschaftsanalyse und Gesellschaftsanalyse sind hier nicht voneinander zu trennen. Gefordert ist die Zusammenarbeit von

- \* "Vierzig Jahre BRD"; das Aufzeigen der Kontinuitäten aus der Vergangenheit, sowohl personell wie auch inhaltlich, hat seit Ende der sechziger Jahre kaum noch stattgefunden. Aber nicht nur die Vergangenheit und die Entwicklung "dieser unserer Republik" gilt es kritisch zu reflektieren, sondern gerade die aktuellen Entwicklungstendenzen müssen von uns aufgezeigt werden. (Stichwort: EG-Binnenmarkt 1992) Hier würde sich auch eine Vorlesungsreihe mit oder ohne die Profs anbieten
- \* Die verschiedenen Auseinandersetzungen mit dem herrschenden Verständnis von Wissenschaft, die während des Streiks stattgefunden haben, sollten zusammengefaßt werden. Aufgabe wäre, gemeinsam verschiedene wissenschaftstheoretische Konzepte zu untersuchen, um sie systematischer kritisieren und eigene Vorstellungen entwickeln zu können.

- \* <sup>kritische</sup> Die interdisziplinäre Zusammenarbeit muß in den Bereichen Technikforschung, Genforschung, Verhältnis Ökonomie-ökonomie, usw. aus dem Status der AG-Arbeit herausgeführt werden. Die AS sollen eine kritische Betrachtung dieser Themen in dem Uni-Betrieb verankern.

Themen gibt es noch viele, die eine ausführliche und kritische Betrachtung durch uns StudentInnen verdienen. Wenn die AS von uns als wichtige und richtige Form des wissenschaftlichen Arbeitens erkannt wurden, müssen wir jetzt dafür sorgen, daß sie dauerhaft eingerichtet werden und sich mit aktuellen und notwendigen Themen unserer Gesellschaft beschäftigen.

**INFO-INFO-INFO-INFO-INFO-INFO**

Ab heute ist das Info-Büro des Fachschafften-Plenums im alten Hauptgebäude wieder geöffnet.  
Täglich von 12.00-14.00 Uhr ist eine Person entweder direkt zu sprechen oder über Telefon (2217) zu erreichen.  
Wenn ihr Informationen habt oder haben wollt, meldet Euch!!

3. die Forderung nach Demokratisierung von Lehre und Forschung in allen Bereichen (auch der Drittmittelforschung);

Natur- und Geisteswissenschaften, die Verständigung über ihre Grundlagen unter der Perspektive der Überwindung gesellschaftlicher Krisen wie Arbeitslosigkeit, Armut, Ausbeutung und Umweltzerstörung.

Kritische Interdisziplinarität soll bedeuten, die Chance für einen neuen Sozialisationstypus verantwortlicher wissenschaftlicher politischer Subjekte, die die bislang unwahrscheinliche Kompetenz erlernen, die Grundlagenprobleme ihrer Fachrichtungen auf dem Hintergrund der anderer Disziplinen zu diskutieren und deren sozialen Gehalte und Folgen zu bestimmen.

Der Begriff der kritischen Interdisziplinarität richtet sich gegen den bestehenden Wissenschaftsbetrieb — und damit gegen dessen Optimierung mittels der bloßen Forderungen nach mehr Geld, mehr Räumen, mehr ProfessorInnen etc. Er zielt auf die Erlangung von Kritikfähigkeit unter gesellschaftlichen Bedingungen, die durch die Verwissenschaftlichung von Produktion und Alltag und damit durch einen allgemein gewordenen Anspruch auf adäquate Bildung und Ausbildung charakterisiert sind. Daß die Universitäten diesem Anspruch auf Emanzipation nicht mehr gerecht werden können und wollen, gehört zu den inneren Ursachen der jetzigen Protestbewegung, die von den Administrationen verkannt bzw. verschwiegen werden.

Die Programmatik einer kritischen Interdisziplinarität bedeutet für uns:

1. den Austausch von Informationen, von alternativen Wissenschaftsansätzen und Studien über die Fachbereichs- und Universitätsgrenzen hinaus zu befördern und zu vermitteln;

2. die aktuellen Grundlagenprobleme der Einzeldisziplinen, die Entstehung von Wissensformen und Wissenschaftstypen herauszuarbeiten, wechselseitig zu vermitteln und entgegen bornierendem Lehrbuchwissen zum Gegenstand eines projektorientierten und selbstbestimmten Studiums zu machen;

4. die Zusammenarbeit mit kritisch-alternativen Wissenschaftsinstitutionen und Beratungszentren außerhalb der Universität;  
5. die Orientierung kritischer Wissenschaft an dem Begriff einer **gesamtgesellschaftlichen Rationalität**, die der vorherrschenden partikularisierten instrumentellen Rationalität entgegensetzen ist und, wie bei K. William Kapp, den Ansatz der „unbezahlten sozialen Folgekosten“ einer Wirtschaftsweise dem der gängigen „ökonomischen Rationalität“ gegenüber stellt.

Wir schlagen die Gründung eines **studentischen Instituts für kritische Interdisziplinarität** an der Universität Frankfurt vor.

Das Zentrum könnte in Form eines ständigen Plenums von Arbeitsgruppen aus allen Fachbereichen und Fachschaften getragen werden. Wichtig wäre, daß möglichst viele Gruppen ihre Projekte und Arbeiten einbringen und gemeinsam zur Diskussion stellen.

Dem Zentrum käme in dieser Hinsicht eine doppelte Aufgabe zu: Zum einen die Sammlung und Bereitstellung von Informationen über entstehende Examensarbeiten, über Tagungen und Kongresse, über Forschungsprojekte und Forschungsinstitute. Zum anderen soll das Institut der Organisation von Projektseminaren und dem Austausch bzw. der Zusammenarbeit mit kritischer Forschung in alternativen Instituten und Zentren außerhalb der Universität dienen und die Verankerungen kritischer Interdisziplinarität in der Lehre fördern.

Themen und Forschungsfelder für die Arbeit des Instituts könnten sein:

- Problematiken und Risiken der Genforschung
- Fragen der Demokratisierung der Gesellschaft
- das Verhältnis von Ökonomie und Ökologie
- eine Technikforschung, die schon in den Prozeß der Technologieentwicklung selbst eingreift
- Funktionsweise und soziale Auswirkungen von neuen Medien und Massenkommunikationsmitteln
- feministische Wissenschaftskritik ★

**AN DIE ASTEN DER UNIVERSITÄTEN IN DER BRD UND WESTBERLIN**

Liebe Kommilitoninnen!

Wie kann und soll ein "Projekt für interdisziplinäre Faschismusforschung" aussehen? Das war die Frage des autonomen Seminars "Interdisziplinäre Faschismusforschung", zu dem sich StudentInnen unterschiedlicher Fachbereiche und Universitäten im Rahmen des UNIMUT-Kongresses vom 6.-9. Januar 89 in Berlin zusammengefunden hatten. Am Ende stand der Beschluß, einen Rundbrief loszuschicken an alle Unis mit der BITTE UM VERVIELFÄLTIGUNG UND WEITERGABE AN ALLE FACHBEREICHE UND INSTITUTE, in dem wir von unseren vorläufigen Vorstellungen berichten.

Dieses ist der Rundbrief, und hier sind unsere Vorstellungen:  
Die Notwendigkeit einer kritischen Faschismusforschung ist evident; personelle und institutionelle Kontinuitäten zu ehemaligen nationalsozialistischen TäterInnen und Einrichtungen, "vergessene" und bis heute unentschädigte Opfergruppen wie Sinti und Roma, Homosexuelle, "Fremdarbeiter", bedrohliches Anwachsen neonazistischer Umtriebe mögen als Stichworte genügen. Aktuell ist vor allem das katastrophal hohe Abschneiden der "Republikaner" bei den jüngsten Abgeordnetenhauswahlen in Westberlin zu erwähnen. Zugleich ist solche kritische Faschismusforschung sinnvoll nur als interdisziplinäre Forschung zu realisieren. "Braune" Wissenschaft, Opfergruppen, Ökologie und Faschismus und andere Themen sprechen unmittelbar und gleichzeitig verschiedene Disziplinen an und erfordern eine enge Zusammenarbeit, in der ein möglichst breites Kompetenzspektrum fruchtbar wird.

- Wir schlagen daher vor:
1. Eine Zentrale Koordinationstelle wird eingerichtet (bzw. ist bereits), die vorläufig ihren Sitz an der B\*Freiten Universität Berlin hat.
  2. Die interessierten StudentInnen verschiedener Fachbereiche richten an ihren Universitäten regionale Koordinationsstellen ein.
  3. Dadurch soll
    - a) eine kritische interdisziplinäre Faschismusforschung angeregt werden;

- b) das wissenschaftliche Personal zur Faschismusforschung an Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen erfaßt und koordiniert werden, indem
- c) ein zentrales Archiv (incl. Datenbank) aufgebaut wird. In der zentralen Koordinationsstelle, in der Information über Literatur, z.B. auch spannende Seminar- und Magisterarbeiten, Bibliotheken, Quellensammlungen, Archive, Museen, wissenschaftliches Personal, Forschungsprojekte u.a. gesammelt werden. Diese Informationen sind jederzeit abrufbar.

4. In einem regelmäßigen Rundbrief werden die wichtigsten Infos und Projekte für alle dokumentiert.

5. Darüber hinaus hoffen wir, daß ein fachübergreifender Dialog entsteht, der neue Fragestellungen entwickelt und die Forschungsergebnisse für die breit Öffentlichkeit nutzbar macht.

Wir rufen alle Interessierten auf, sich an diesem Projekt zu beteiligen, sich zu organisieren und uns sehr bald Nachricht, Informationen, Anregungen, Vorschläge und erstes "Futter" für das Archiv zu schicken, damit aus dieser Idee ein lebendiges und aktives Projekt für interdisziplinäre Faschismusforschung wird!

Verteilt den Rundbrief, erzählt das Projekt weiter!

Mit lieben Grüßen,  
Das interdisziplinäre autonome Seminar "PfiFf" (Projekt für interdisziplinäre Faschismusforschung) B\*Freite Uni Berlin



Vergangenheitsbewältigung



### WOZU BRAUCHEN WIR DAS GROSSE I ?

Ein Zitat von Luise Pusch:\*

"Und nun noch eine ganz schwierige Frage: Welche der nachstehenden Substantive bezeichnen Menschen?"

Büchsenöffner, Schornsteinfeger, Korkenzieher, Staubsauger, Automat, Diplomat, Bovist, Dentist, Praktikant, Hydrant, Motor, Autor, Direktor, Transistor.

Antwort: Alle und nur die, die eine **-in**-Movierung erlauben. Vielleicht wäre es doch ungünstig, das **-in** abzuschaffen. Wir brauchen es offenbar, um Männer von Maschinen, Pilzen und dergleichen unterscheiden zu können."

Das ist das Eine. Das Andere ist bekannt: **Durch Sprache wird Bewußtsein ausgedrückt.**

"Aber es sind nicht nur die Frauen, die die Sprache des Patriarchats korrekturbedürftig finden. Eva Maria Epple von der **Courage** schickte mir folgenden Bericht:

Friedel war vor einem Jahr 5. Zu meinem Geburtstag hatte ich ein Kästchen mit Pralinen bekommen. Er fragte mich, von wem, und ich 'antwortete', um den Zeitpunkt der Gefräßigkeit noch etwas hinauszuschieben, 'von wem wohl?' Er tippte nacheinander auf seinen Vater, auf meinen Vater, auf einen entfernten Bekannten, der vor längerer Zeit einmal Babysitter bei ihm gewesen war, dann fiel ihm niemand mehr ein, so daß ich es ihm verraten mußte. Es war Erika.-Friedel fiel aus allen Wolken. 'Von wer wohl? hättest du mich dann fragen müssen.'"

Und noch ein Beispiel:

Kürzlich verkündete die vierjährige Tochter einer Bekannten: 'Wenn ich groß bin heirate ich Onkel Soundso. Der ist Arzt und ich werde Krankenschwester.' Als sie gefragt wurde, ob sie denn nicht auch Medizin studieren wolle, antwortete sie überzeugend: 'Wieso, Frauen können doch nicht Arzt werden!'

Recht hat sie! Frauen können nicht Arzt werden, wohl aber **Ärztin**. Nur daß sie dieses Wort offensichtlich noch nie gehört hatte.

Das Bewußtsein prägt die Sprache, aber auch:

### Die Sprache prägt das Bewußtsein!

Überlegt mal selbst:

'Arbeiterbewegung'... denkt Ihr dabei an streikende Textilarbeiterinnen?

Wir Frauen sind nicht 'mitgemeint', ein paar Beispiele zeigen das:

"Denkt der **Normalbürger** an Szene, dann an jene, die ihm **seine Frau** macht, kommt er des Abends spät nach Haus...(Anzeige 'Tun Sie sich doch mal in der Berliner Szene um' des Verkehrsamtes Berlin. Stern 83.9.53)

**Der Bilderbuchkandidat** ist für viele Großfirmen schon heute **der 19jährige Gymnasialabgänger** mit Abiturnote 1,8 (zu klug ist verdächtig), **vom Wehrdienst freigestellt** und aus einem Beamtenhaushalt. (Das mt-journal, 29.1.83)

Kann **ein Mensch** wirklich acht Stunden am Tag liebevolle Zuwendung geben? Darf sich **ein Familientherapeut** scheiden lassen? Wie fühlt sich **ein Helfer**, der am Abend **von seiner Ehefrau** dieselben Klagen hört wie von seinen deprimierten Patientinnen tagsüber?(Rowohlts-Anzeige zu Schmidbauer: Helfen als Beruf, 1983)

**Wir alle** können nur leben, indem wir ständig Gedanken und Gefühle verleugnen... Sicherlich weiß **der Autofahrer**, daß er in den nächsten Sekunden in einem Gewirr aus verbogenem Blech...sterben kann. Aber er verleugnet dieses Wissen. Gelingt es ihm nicht,...dann sagen wir...: **Dieser Mann** leidet an einer Phobie... (Wolfgang Schmidbauer in Natur 82.3.60)

'Nur' Schriftsteller! 'Nur' Menschen, die den Politikern... so mißliebig sind, weil sie ihnen das eine voraushaben: die Kraft der Imagination... Jawohl, die Phantasie ist es, die den in militärischen Kategorien eingesponnenen Un-Denkern verhaßt ist... Phantasie heißt: sich selbst, seine Eltern, seine Frau, die Kinder und Freunde in der Sekunde zu sehen, wo die Waffen... zerplatzen. (Walter Jens im Stern 1981.42.187)

Frauen haben sie (die Mongolen) eine oder mehrere. (Chronisten der engl. Benediktinerklöster Burton und St. Albans. Zitiert nach Borst 1980:19)"

Jetzt wissen wir's: 'Wir alle' sind Männer, und eine Frau ist kein Mensch, es sei denn, sie hätte eine Ehefrau.

Die Sprache prägt das Bewußtsein. Deswegen wollen wir nicht nur 'mitgemeint' sein - was sowieso Lüge ist -, sondern wollen explizit gemeint sein! Deswegen: StudentInnen. Zum Trost der Männer: die männlichen Studentinnen sind selbstverständlich mitgemeint.

\* Alle Zitate sind entnommen aus: Luise F. Pusch "Das Deutsche als Männer-sprache" Edition Suhrkamp, Frankfurt 1984



StudentInnen !

Ich fühle mich diskriminiert und fordere Gleichberechtigung. Die verzweifelten Bemühungen, die von der männlichen Form "Student" abgeleitete neutrale Mehrzahl "Studenten" abzuschaffen, gipfelt in dem Wort "StudentInnen". Ich nenne dies eine autonome Gleichberechtigung ( gr. autó-nomos: " Nach eigenen Gesetzen lebend " - um das mal klarzustellen ), denn man kann dieses "i" groß schreiben oder rot anmalen, der Stamm ist offensichtlich und unüberhörbar die weibliche Form (Studentin w,-,-nen). Ich erinnere an die TH-VV. Zitat: "...neue StudentInnenwohnheime...". Na, wie hört sich so ein großgeschriebenes, rot hervorgehobenes "i" an ? Ganz klar, eine neue neutrale Mehrzahl muß her ! Denn just entsteht mit dieser kühlen Form der Gleichberechtigung das Problem, ob es nicht unpassend ist, die Damen vor den Herren, die Studentinnen vor den Studenten zu nennen.

Mein Vorschlag, meine Damen, rücken wir zusammen, ich von meinem "t", ihr von eurem "n" weg, und treffen wir uns beim "i" (Student- i -n). Ein Plural-S ist aufgrund der Eindeutigkeit nicht mal nötig, wie praktisch! Natürlich gönne ich euch nicht mehr den Artikel "die" zur Pluralbildung -welch feministische Weltanschauung!-, nur ein "das" kann hier, fernab aller grammatischen Grundsätze, allgemeines Wohlwollen erlangen.

So ist es geboren, das technisch-ökonomische, rational begründete, farb- und gesichtslose neue Wort: Die Studentin + der Student = das Studenti.

Viele Grüße, liebes Studenti  
Olaf Maack

Summum ius, summa iniuria !

## Gedanken zum großen-i

Habe ich vor zwei Jahren noch nicht einmal im Traum daran gedacht, so verfolgt es mich heute darin und bin ich wach, so scheine ich mich schon daran gewöhnt zu haben: das große-i.

Doch noch immer verunsichert mich dieser ungeheure Anspruch, die damit verbundene Forderung, diese Provokation. Rational ist mit längst klar, daß Sprache schon im Verwenden der Sprachmuster nicht nur Wirklichkeit beschreibt, sondern sie bestimmt, gar aufzwingt. Im Prozeß der Spracherlernung wird dem Individuum eine Sicht von Welt aufgedrückt, die in der Sprache begründet ist. Eine andere ist nicht denkbar - ohne Sprache keine kognitive Wahrnehmung, kein schließendes Denken - es gibt keine andere Wirklichkeit, als die durch die Sprache ermöglichte. Ändert sich die Wahrnehmung der Wirklichkeit, ändert sich Sprache und vice versa. Oder um mit Gadamer zu reden: "Nicht nur ist die Welt nur Welt sofern sie zur Sprache kommt - die Sprache hat ihr eigentliches Dasein nur darin, daß sich in ihr die Welt darstellt."<sup>1</sup> So muß also Sprache notwendigerweise als Ausdrucksmittel und Weltansicht der hierarchisch-patriarchalischen Gesellschaftsstrukturen angesehen werden. "Im sprachlichen Geschehen findet ... nicht nur das Beharrende seine Stätte, sondern auch gerade der Wandel der Dinge."<sup>2</sup> Ob sich allerdings der notwendige Wandel auf die Änderung "irgendwelcher" Syntaxregeln beschränken kann und darf, mag als bezweifelt gelten.

Dennoch ist meine Sprachgebundenheit an die "alte" Sprache in über 23 Jahren soweit gediehen, daß mich diese Spracherfahrung in meinem (Welt-) Bewußtsein bedingt. "Das Bewußtsein der Bedingtheit hebt die Bedingtheit selbst keineswegs auf."<sup>3</sup>

Und dann macht sich in mir die Furcht breit, mensch funktioniere bei allen Veröffentlichungen nur noch als SyntaxcheckerIn. Der Inhalt trete hinter der äußeren Form zurück, was zähle sei einzig eine neue Konformität - und dabei hatte ich schon vor der Zeit des großen-is ungeheure Aversionen gegen Orwell'sches Newsspeak. Dann aber wäre es der Reaktion ein leichtes die Bewegung zu unterlaufen, die Fronten

zu verwischen, die Forderungen zu verwässern. Das große-i als das Zeichen für "richtiges" Bewußtsein. Das käme der Rechten gerade recht.

Als drittes tauchen in letzter Konsequenz Begriffe wie "BullInnen" auf. Bullen, als ein aus dem Tierreich entlehntes Bild, um der OmniPotenz des patriarchalischen Herrschaftssystems adäquat gerecht zu werden, zeigen in ihrer geschlechtlichen Ausprägung wohl zwar männliche wie weibliche Formen. Doch geht es hierbei nicht um quotierte Besetzung prügelnder Arme des Staates, sondern vielmehr um die Entlarvung staatlicher Repressionsorgane seitens nonkonformistischer Gruppen.

Zusammenfassend ergibt sich ein deutliches "Ja!" für das große-i. Mensch verwende es jedoch mit Verstand und lediglich als ein nicht notwendiges und schon gar nicht hinreichendes äußeres Zeichen für ein neues Bewußtsein.



Peter Schuck

Der Kommentar zur Physikseite der Courage vom 14.2.89

Der Fachbereich Physik weiß sehr wohl, daß es auch Frauen gibt, die Physik studieren. Schließlich sind die Frauen in unseren Gremien überrepräsentiert (20% der studentischen Vertreter sind Frauen!) Aber wir brauchen unsere Stellung nicht so an die große Glocke zu hängen; wenn sich eine Frau nicht angesprochen fühlte, beschwerte sie sich schon bei uns. So etwas kam selbst bei meinen Frauenartikeln noch nie vor. Wenn Ihr Euch also beschwert, habt Ihr die Physikerinnen nicht gefragt, um die es ja nun geht.

Corinne Röhl, FB 5

1 Gadamer, Wahrheit und Methode, S. 419

2 Gadamer, a.a.O., S. 425

3 Gadamer, a.a.O., S.424

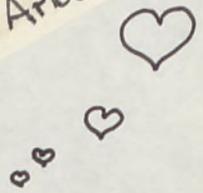
SO SCHNELL WIE DIE DRUCKEN  
- KÖNNEN WIR NICHT GUCKEN!

15-2-89



liebe Judith, Elke  
lieber Berouf, Michael  
+ Thomas

Tausend Dank für  
Eure Arbeit



(Selbst bei diesem Bild waren sie schneller  
- dabei hatten wir uns so gefreut, was  
hypertolles gefunden zu haben)



12te Courage, 15. 2. 1989  
Auflage: 1000 Stück  
Martha W. aus der Ludwigshöhstraße ist  
ein Kanarienvogel entlaufen. Er hört  
auf den Namen: "Mausi" !!!!!!!

k.o. leck tief AStA-Druckerei

#### DIE AKTION DES TAGES

Wie ihr in der Courage Nr.10 sicher ge-  
lesen habt, wurde im Direktorium Politik  
von studentischer Seite gefordert, die  
Viertelparität in Gremien, d.h. alle  
Hochschulgruppen (Prof's, WiMi's,  
NiWiMi's, Studis) können mit gleicher  
Stimmzahl über Anträge abstimmen, sie  
durchsetzen. Die Kommission, die sich mit  
den möglichen Umsetzungsformen ausein-  
andersetzen soll, arbeitet bereits.  
Nun geht es darum, auch die anderen  
Direktorien zu "Stürzen".  
Heute findet sich eine weitere Gelegen-  
heit, denn das Direktorium Soziologie  
tagt um 16.15 Uhr in der Philosophie-  
Bibliothek im Schloß.

#### DESHALB:

Erscheint zahlreich und gebt uns die  
nötige Rückenstärkung!!!

## GESAMTGESELLSCHAFTLICHE ANALYSE ALS VOR- AUSSETZUNG FÜR UNIVERSALEN STREIK

Immer wieder ist zu hören wie unpolitisch - im Vergleich zur 68er Bewegung - die heutige StudentInnenbewegung sei. Was aber ist das, was diesen politischen Charakter ausmacht?

Wer diese Wertung allein am Vergleich der Forderungen festzumachen sucht, macht es sich offensichtlich zu einfach. In allen möglichen und unmöglichen Zusammenhängen wird das Bild von dem "über den Tellerrand" blicken heraufbeschworen. Doch das, was hinter diesem Bild steckt - oder stecken könnte - scheint schwer formulierbar.

Die Frage nach dem Verhältnis von Hochschule und Gesellschaft ist doch eigentlich ein Teil jener Frage, die wir uns täglich aufs neue stellen sollten. Nämlich jene Frage nach unserer Verantwortung für uns selbst und all das, was unser Leben bestimmt.

Können wir wirklich so viel, wie wir es teils getan haben - mehr Lehrstühle, bessere Ausstattung für unser Studium und unser Lebensraum zu erhalten, ohne zu fragen, woher diese Unterstützung kommen soll?

Glaubt denn wirklich jemand, daß diese finanzielle Unterstützung, die uns sicher bald beschwichtigen soll, zum Beispiel aus dieser wahnwitzigen Rüstung kommen wird?

Glaubt jemand, daß eine finanzielle Ausstattung der Hochschule etwas von unseren Inhalten in Forschung und Lehre ändern wird? Die Forschung und Lehre an den Hochschulen ist insbesondere auch unsere Sache, somit sind auch wir für die Inhalte verantwortlich und können nicht auf der anderen Seite dagegen wettern, was alles mit Rüstung, Atomenergie oder Gentechnologie (und vielem mehr) verursacht wird, sondern müssen uns auch an den eigenen Haaren fassen und sehen, was wir hier tun.

Nicht zu vergessen: Wir sind fast ausnahmslos Kinder aus sogenannten gutbürgerlichen Verhältnissen.

Gerade diese BürgerInnen-Lobby (Mama & Papa) werden schon bald dafür sorgen, daß jene so häufig genannte finanzielle Misere der Hochschulen eingedämmt werden wird.

Doch jene, die nicht diesen Rückhalt haben, werden dann auch mittels unserer Forderungen immer mehr zurückgedrängt. Wir dürfen deshalb nicht - weil wir vielleicht jetzt gerade Viele sind und letztlich doch eine gute Lobby in dieser Gesellschaft haben - uns in den herrschenden Strukturen dieser Gesellschaft so naiv bewegen, daß gerade wir die Möglichkeit bieten uns gegen andere, die sich viel weniger, oder auch gar nicht wehren können, ausspielen zu lassen.

Unsere Forderungen können von daher nur als gesamtgesellschaftliche Forderungen gestellt sein. Das heißt zunächst einmal nichts anderes, als zu überlegen, **von wem und für wen** fordere ich was.

Die vorläufigen Ergebnisse der autonomen Seminare haben gezeigt, daß dies die Richtung ist in die wir alle gehen müssen. Es gilt nun diese Ansätze auch in unsere Forderungen zu übernehmen, sie weiter zu diskutieren und nach Möglichkeiten zu sehen, wie sie umsetzbar sind!



## STREIK - DAS FALSCHER WORT ?!

Wenn Mensch sich Widersprüche eingesteht  
sich von der Schere im Kopf befreit  
Ideen reifen läßt  
dann ist ein Anfang gemacht  
ein Anfang der Menschwerdung

Wenn Mensch in diese r Höhle  
flackernder Gedanken stehenbleibt  
dann bleibt ihm nur  
das Feuer  
kurz vor dem Wahnsinn zu löschen

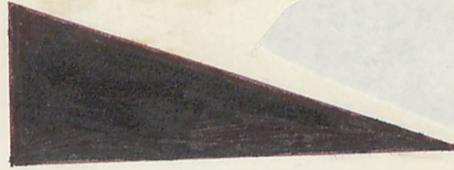
Wenn Mensch erste Schritte  
zum Ausgang der Höhle unternimmt  
und mit einem Schrei der Befreiung  
die flackernden Feuer der Widersprüche  
in anderen Höhlen entdeckt  
dann ist er in der Lage  
nach einem Schritt Mut  
den Aufbruch zu wagen

Entgegen aller Regeln  
entgegen allem üblichen  
alles genormten Normalen  
wird Mensch zu Mensch  
geht erste Schritte  
taumelnd  
bebend

- von sich selbst verunsichert -  
wirft er immer wieder scheue Blicke  
zu der doch so vertrauten Höhle  
wirft er immer wieder scheue Blicke  
nach vorn  
wagt es den Kopf zu heben  
wagt den AUFBRUCH  
und steht  
endlich als Mensch

Kein Wunder, daß diese Aufgebrochenen  
den Anderen Angst einjagen  
von ihnen voller Verzweiflung  
belacht werden

Wenn wir erkennen und zulassen  
daß dieses Leben unser Leben ist  
dann müssen wir aufbrechen  
heute  
morgen  
immer wieder  
Und wir werden sie finden und sehen  
die Menschen die ihre Höhlen  
verlassen haben  
und ihnen in die Arme fallen  
gemeinsam weiter aufbrechen  
und immer wieder  
neu  
Fragen stellen  
überzeugende Fragen  
zeugende Fragen



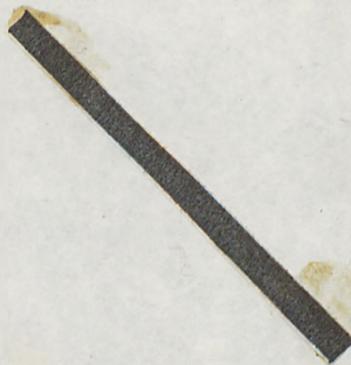
Wir werden leider nur zu bald erfahren,  
daß unser Aufbruch nicht gewünscht ist,  
daß es keine Institution dieser Gesellschaft  
darauf abgesehen hat, uns aufbrechen zu  
lassen und sich als Institution in Frage  
zu stellen.

Wir werden uns damit abfinden müssen,  
daß der Versuch, andere Menschen aus  
ihren Höhlen zu ziehen, immer scheitern  
wird, denn jeder wahrhafte Aufbruch ei-  
nes Menschen kann nur ein selbstbefreiter  
sein.

Wir werden die Gefahr beachten müssen,  
daß wir uns allzuleicht in unreflek-  
tierten neuen Bindungen verstricken,  
die wir dann vorsichtshalber "Solidarität"  
taufen werden.

Es wird ein anstrengender, kraftrauben-  
der Aufbruch sein, der unseres ganzen  
Selbst bedarf und uns verzehren wird,  
weil wir uns endlich selbst leben.

Und dennoch wird es die einzige  
Möglichkeit sein, zu leben.





## Antifaschistisches Aktionsbündnis Langen !!! Dem Haß keine Chance !!!

Wir sagen allen ausländischen MitbürgerInnen: Herzlich Willkommen in Langen! Langen hat 30.000 Einwohner. Davon sind 12 Prozent ausländische MitbürgerInnen. Sie leben zum Großteil schon viele Jahre in unserer Stadt. Sie haben zur Bereicherung des Lebens und der Kultur in Langen zahlreiche Beiträge geleistet.

Der überwiegende Teil der Langener Bevölkerung wünscht sich ein harmonisches Zusammenleben der verschiedenen Nationalitäten. Dies kommt auch in der Erklärung der Langener Stadtverordnetenversammlung vom Oktober 1988, die von allen Fraktionen einstimmig verabschiedet wurde, zum Ausdruck. Darin hieß es: druck. Darin hieß es:

**Wir Langener Bürgerinnen und Bürger bekunden unsere Solidarität mit unseren ausländischen Mitbürgern.**

**Flüchtlinge, Heimatvertriebene, Aussiedler und ausländische Mitbürger waren und sind in unserer Stadt willkommen.**

Seit Jahren versuchen Neonazis der FAP und der "Nationalen Sammlung"(NS) das friedliebende Zusammenleben in unserer Stadt zu stören. Mit ihren Parolen schüren sie Haß, erzeugen Feindbilder, betreiben Volksverhetzung und stellen menschenverachtende Forderungen auf. Sie erzeugen damit eine Atmosphäre von Angst und Unsicherheit unter vielen Einwohnern.

**Bilanz neonazistischer Gewalttaten im Januar 1989:**

- Anfang des Jahres wird am Langener Bahnhof ein eritreischer Jugendlicher offensichtlich von drei Neonazis mit Tränengas besprüht. Dies bewirkte eine zeitweilige Erblindung.

- In der Nacht vom 7. auf den 8. Januar wurden in der südlichen Ringstraße zwei ausländische Mädchen von Neonazis zusammengeschlagen und getreten. Ein ausländischer Jugendlicher wird verfolgt und kann nur mit Hilfe einer mutigen Mitbürgerin den Neonazis entkommen. Ein gehbehinderter Jugendlicher wird zusammengeschlagen. Neonazis laufen mit Schußwaffen in der Hand über die südliche Ringstraße.

- Mitte Januar wird das Auto einer ausländischen Mitbürgerin von Neonazis mit Tritten behandelt, als diese ihren Unmut über ausländischerfeindliche Naziplakatierung äußert (Sachschaden über 4000.-).

Wir verurteilen:

- alle ausländerfeindlichen und rassistischen Parolen.

- die Verehrung von Massenmördern wie Hitler und Goebbels

- die Verbreitung von nationalsozialistischem und gewaltverherrlichendem Gedankengut.

**! Keine Neonazis in Langen und anderswo !**

Seit Jahren terrorisieren Nazis der FAP bzw. der "Liste Ausländer raus/Nationale Sammlung (NS)" die Langener Bevölkerung mit ihren ausländerfeindlichen rassistischen Sprüchen, mit Hakenkreuzschmiere-reien und kriminellen Delikten.

Jetzt wollen diese Neonazis auch noch an der Kommunalwahl teilnehmen und durch einen Prestige-Erfolg oder gar einen Einzug in das Stadtparlament ein Zeichen für ein nationalsozialistisches System in unserem Land setzen.

Wir setzen diesen Ewig-Gestrigen, diesen Verbreitern von Haß und Gewalt, diesen Anhängern von Massenmördern unseren uneingeschränkten Willen entgegen, daß Nationalsozialismus und Gewaltherrschaft auf deutschem Boden keinen Platz mehr haben darf!

**Deshalb: Keine Stimme den Neonazis !!  
Für ein friedliches Zusammenleben und Freundschaft!**

### DEMONSTRATION GEGEN AUSLÄNDERFEINDLICHKEIT

Samstag, den 25. Februar 1989 um 11.00 Uhr vom Bahnhof Langen zur Kundgebung auf dem alten SSG-Sportplatz (Zimmerstraße).

